

## Ein Reliefkopf in Luxemburg

von

KARIN GOETHERT-POLASCHEK

Das Fragment eines überlebensgroßen Kopfes<sup>1</sup>, dessen Herkunft sich leider nicht mehr ermitteln läßt, gehört seit langem zur Sammlung des Staatsmuseums Luxemburg (Abb. 1—2)<sup>2</sup>.

Trotz des fragmentarischen Zustandes läßt sich noch deutlich erkennen, daß es sich nicht um ein rundplastisches Bildnis, sondern um einen Reliefkopf handelt. Die rechte Gesichtshälfte ist nur in der Kinn-, Mund- und Nasenpartie vollkommen ausgearbeitet. Die Nasenspitze und das Philtrum sind — vom Betrachter aus gesehen — leicht schräg nach rechts gebogen. Von der rechten Wange ist neben dem rechten Nasenflügel noch ein geringes Stück erhalten, das in die Fläche umgebogen ist, hier also bereits zum Reliefgrund überleitet. Das rechte Auge ist dagegen nicht mehr ausgeführt. Nur der Ansatz des rechten Brauenbogens ist noch angelegt. Dies bedeutet, daß Augen- und Stirnpartie in einen Reliefgrund übergangen. Für einen Reliefkopf ist ferner bezeichnend die flächige und breite Anlage der linken Gesichtshälfte, die vollplastischen Köpfen in dieser Form fremd ist. Die Wange ist straff zum linken Ohr geführt. Verhältnismäßig flächig ist auch der Übergang vom Unterkiefer zum Hals.

Der Kopf bot sich also hauptsächlich im Profil dar; mit der oberen Kopfhälfte verschwand er im Reliefgrund, mit seiner unteren hob er sich von diesem ab. Er hatte folglich eine ähnliche Stellung zum Reliefgrund wie beispielsweise die Köpfe der Ara Pacis Petersen Nr. 15 und 16<sup>3</sup>.

Die Frisur mit den enggewellten, von den Schläfen nach hinten gekämmten Haarsträhnen, hat wohl dazu geführt, in dem Kopf ein Götter- oder Göttinnenbildnis zu sehen<sup>4</sup>. Die markanten, individuellen Züge weisen es jedoch eindeutig als Porträt aus. Die Haartracht findet ihre nächsten Parallelen in der frühen Kaiserzeit. Am engsten verwandt ist eine Gruppe von Livia-Bild-

<sup>1</sup> H. des Kopfes: 39,5 cm, Br. von Nase zu Ohr: ca. 33 cm, H. des Auges: 5 cm. Großkristallinischer Marmor; hinten glatt abgeschnitten; Oberfläche stark verletzt. Beschädigungen sind aus den Aufnahmen ersichtlich. — Den Kollegen des Luxemburger Museums danke ich für ihre Hilfe beim Studium des Kopfes.

<sup>2</sup> Inv. 156. — E. Wilhelm, *Pierres sculptées et inscriptions de l'époque romaine*. Musée d'Histoire et d'Art — Luxembourg (Luxemburg 1974), 67 f. Nr. 437 (mit älterer Literatur). — Neg. Mus. 12 808. — Neg. Mus. Trier RE. 74, 33. — Neg. Niko Haas, Trier, Paulinstr. 111. Wegen seiner hohen Anbringung kann der Kopf nur in leichter Untersicht fotografiert werden.

<sup>3</sup> E. Petersen, *Ara Pacis Augustae*. Sonderschriften des Österreichischen Archäolog. Institutes in Wien II, 1902, Taf. 6, 15, 16. — E. Simon, *Ara Pacis Augustae*. *Monumenta Artis Antiquae* 1 (Tübingen 1967), Taf. 12.

<sup>4</sup> S. Anm. 2.

nissen mit Mittelscheitel<sup>5</sup>. Bei einem vergleichenden Blick auf die Livia-Porträts in der Kopenhagener Glyptothek (Abb. 3)<sup>6</sup>, im Kopenhagener Nationalmuseum (Abb. 4)<sup>7</sup>, und in Lowther Castle<sup>8</sup> überrascht die große Übereinstimmung in der Anlage der Frisur jener Bildnisse mit der des hier vorgestellten Kopfes. Am Luxemburger Fragment setzen die einzelnen kraus gewellten Haarsträhnen schmal über den Schläfen an, verlaufen zunächst leicht schräg abwärts und schlängeln sich dann in engen Windungen aufwärtsstrebend zum Oberkopf. Da die Frisur nur bis ungefähr über der Mitte des Auges erhalten ist, lassen sich nur fünf Hauptsträhnengruppen erfassen, die leicht an ihrem Ansatz an Stirn und Schläfen gezählt werden können. Die unterste, ziemlich stark beschädigte Strähne verdeckt den oberen Teil des Ohres. Eine kurze Strähne ist vor das Ohr gekämmt.

Diese fünf Hauptgruppen lassen sich bei den oben aufgezählten Livia-Bildnissen bis über die Mitte des linken Auges in gleicher Anordnung und Abfolge trotz unterschiedlicher stilistischer Wiedergaben feststellen (Abb. 5). Je fülliger dabei die Haarmasse angelegt ist, desto unauffälliger erscheint zunächst das Haarschema. Dennoch läßt sich dieses im Ansatz an der Stirn auch bei solchen Bildnissen gut ablesen. Den meisten Porträts jener Gruppe ist auch die vor das Ohr gestrichene, kurze Haarsträhne gemeinsam.

Ein physiognomischer Vergleich vermag diese Übereinstimmungen noch zu erweitern. Den Luxemburger Kopf und die oben genannten Livia-Bildnisse kennzeichnen in gleicher Weise eine tiefe Einsattelung der Nase, die — falls erhalten — einen leichten aquilinen Schwung zeigt, ein nur gering geschwungenes Philtrum, einen kleinen Mund mit zurücktretender Unterlippe und ein kleines, energisch vorspringendes Kinn. Auffallend ist das betont groß angelegte Auge mit dem hoch gewölbten Oberlid, das gelegentlich auch an anderen Livia-Bildnissen begegnet<sup>8a</sup>.

Stilistisch läßt sich das Luxemburger Fragment nur sehr vage einordnen, denn die Oberfläche ist überall stark bestoßen und durch die lange Aufbe-

<sup>5</sup> Die Aufzählung nachfolgender Beispiele impliziert keine stilistische Abfolge. a) Rom, Mus. Capitolino, Sala degli Imperatori Nr. 8. H. Stuart Jones, *A Catalogue of the ancient sculptures preserved in the Municipal Collections of Rome. The sculptures of the Museo Capitolino* (Oxford 1912), 196 Nr. 33 Taf. 51. — H. Bartels, *Studien zum Frauenporträt der augusteischen Zeit. Fulvia, Octavia, Livia, Julia*. Dissertation Berlin (München 1963), 48. — Foto Anderson 1620. — b) Kopenhagen Nr. 617. W. H. Gross, *Iulia Augusta*. Abhandlungen der Akademie der Wissensch. in Göttingen. *Pilolog.-Histor. Kl. 3. Folge* Nr. 52, 1962, 122 ff. Taf. 30. — Bartels a. O. 60. — V. Poulsen, *Les portraits romains*. Publication de la Glyptothèque Ny Carlsberg Nr. 7 (Kopenhagen 1973), 72 f. Nr. 37, Taf. 58 f. — c) Kopenhagen Nr. 531. Gross a. O. 118 ff. Taf. 26–28. — Poulsen a. O. 73 f. Nr. 38 Taf. 60 ff. — d) Ehemals Paris, Hotel Drouet. Sotheby a. Co. Sale catalogue 13. Juni 1966, 75 Nr. 170. Erwähnt: Poulsen a. O. 72 Nr. 36. — e) Tripolis Museum. Bartels a. O. 55. — E. E. Schmidt, *Römische Frauenstatuen* (Berlin 1967) 50. — Inst. Neg. Rom 58. 150.

<sup>6</sup> Gross a. O. 121 ff. Taf. 29. — Bartels a. O. 55. — Poulsen a. O. 71 f. Nr. 36 Taf. 57.

<sup>7</sup> Inv. ABb. 2. Bartels a. O. 60. — Gross, *Acta Archaeologica* 35, 1964, 51 ff. 53 Abb. 2; S. 55 Abb. 3; S. 56 Abb. 4; S. 57 Abb. 5. — Neg. Mus. D. 1402 (Front). — D. 1580 (l. Profil).

<sup>8</sup> EA. 3089 — 3090. — Bartels a. O. 60. — H. v. Heintze, *AJA*. 68, 1964, 320 Nr. 17.

<sup>8a</sup> Vgl. etwa: Tripolis (Anm. 5e), Kapitol (Anm. 5a) und Kopenhagen (Poulsen a. O. Taf. 52 f. Nr. 34).



Abb. 1—2 Reliefkopf. Staatsmuseum Luxemburg



Abb. 3 Kopf der Livia. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek



Abb. 4 Kopf der Livia. Kopenhagen, Nationalmuseum



Abb. 5 Anordnung des Haarschemas

wahrung im Freien vollkommen verwaschen. Es läßt sich also nicht entscheiden, ob ihre weich erscheinende Modellierung wenigstens noch zum Teil ursprünglich oder ausschließlich auf die Beschädigungen zurückzuführen ist. Bohrungen lassen sich nur vereinzelt feststellen. Die Lippen und einige Haarsträhnen sind durch sehr schmale Bohrfurchen getrennt. Bohrungen treten bekanntlich erst seit der Zeit des Caligula stärker in Erscheinung<sup>9</sup>, aber erst in flavischer Zeit erreicht ihre Anwendung an Bildnissen und Statuen einen gewissen Höhepunkt, wie beispielsweise die Livia-Statue aus Puteoli in Kopenhagen<sup>10</sup> zeigt. Sie kann für unser Stück als oberste Datierungsgrenze angesehen werden.

Da der Luxemburger Kopf so deutlich in Frisur und Physiognomie mit der oben genannten Gruppe von Livia-Porträts zusammengeht, darf er als neues Bildnis dieser Kaiserin in Anspruch genommen werden.

<sup>9</sup> Vgl. etwa die Statuengruppe aus Velleia. C. Saletti, *Il ciclo statuario della basilica di Velleia* (Mailand 1968).

<sup>10</sup> Poulsen a. O. 72 f. Nr. 37 Taf 58 f. — Schmidt a. O. 63 (im richtigen stilistischen Zusammenhang).